

Neueste Nachrichten

Vereinszeichen, Medaillen, Fahnenstange etc. In A. Seyditz, Hofgärtler, 2966. Jetzt Kl. Planauchoßgasse 39.

Samter's mollige Schlafrocke. Galeriestrasse 10-150 Mark. Gee für Frauenstrasse. - Praktische Weihnachtsgeschenke für Herren. - Gee für Frauenstrasse.

R. Soelig & Witt's (Dittrich) Schutzmarke Thankamt. Thee

Uhren, Uhrketten, Ringe. hervorragend schöne Muster in überreicher Auswahl. Aeusserst billige Preise.

G. Smy, Uhrmacher, 19158. Moritzstraße 10, Ecke König-Johannstr.

Remontir-Uhren von Rf. 2.-, Silberne Herren-Uhren 14.-, Goldene Damen-Uhren 24.-, Wand-Uhren 3.-. Führe nur die besten Fabrikate und gestte für jede Uhr eine streng reelle 2-jährige Garantie.

Die heutige Nummer enthält 36 Seiten.

Billigstes Probe-Abonnement! In nur 50 Pf. Können Sie die „Neuesten Nachrichten“ bei allen Landbriefträgern und Postanstalten schon jetzt für den Monat Dezember, mit Wochblatt „Dresdner Fliegende Blätter“ 64 Pfg. bestellen. Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf. (ohne Wochblatt) frei ins Haus. Bei unseren Provinz-Filialen monatlich 65 Pf. (ohne Wochblatt) frei ins Haus.

möglich, daß die Führer über ihre Ziele im Klaren sind — außerhalb der Partei stehende sind es aber sicherlich nicht. Die große Mehrheit der gelieferten Beschlüsse entspringt einem Compromiß der betrogenen Weltanschauungen und ist in Folge dessen derart verstanden, daß der praktische Politiker sich vorläufig nicht ernsthaft damit beschäftigen kann. Um eine Umwälzung in dem bürgerlichen Parteienwesen zu bewirken, um, wie man mit etwas naivem Stolze ausrufen, die „Socialdemokratie“ zu überwinden und abzulösen, dazu wird es härterer Kräfte bedürfen als sie die Jungen unter den Christlich-Sozialen bisher ins Feld stellen können.

Marine-Gesetz ein solches Wehr gegen das Vorjahr aufzuweisen hätte. Durch diese Vereinfachung der Umstände dürfte sich aber die Marineverwaltung nicht abhalten lassen, ihre Pflicht zu thun.

Der Entwurf der Zwangsorganisation des Handwerks, der noch Herrn v. Berlepsch seinen Ursprung verdankt, beschäftigt den Ausschuß des Bundesrats. Schon bei seinem Bekanntwerden hatten diese Vorschläge nicht nur bei der Mehrheit des Handwerkerstandes selbst, sondern auch bei einer größeren Zahl von Bundesregierungen lebhaften Widerspruch hervorgerufen. Wie wir in der 1. Sonntag-Ausgabe bereits mitgeteilt haben, ist die Opposition im Bundesrat demgegenüber gewachsen, daß die ursprünglichen Vorschläge des Herrn v. Berlepsch keineswegs zur Annahme gelangen werden; ein besonderer Ausschuß des Bundesrats ist vielmehr damit beauftragt, die Vorzüge einer gründlichen Umänderung zu unterziehen. Es ist vor allem die dreigliedrige Organisation, welche Anstoß erregt hat, und man nimmt an, daß in der künftigen Vorlage die Handwerker-Ausschüsse werden beibehalten werden, so daß es nur Innungen und Handwerkerkammern geben wird. Auch geht die Meinung dahin, eine Zwangsorganisation nur da einzuführen, wo die Mehrheit der Handwerker damit einverstanden ist, auch soll die Zwangsweise Zusammenschaltung nur auf die Städte beschränkt und nicht auch auf das Land ausgedehnt werden. Die Handwerkerkammern sollen ferner unter Berücksichtigung des Gewerbes und des Kleinhandels zusammengefasst werden.

Politische Uebersicht. * Dresden, 28. November Abends.

Angesichts des lebhaften Widerstandes, dem die Marinevorlage schon jetzt von vielen Seiten begegnet, wird officiell auf die Veranstaltung hingewiesen, welche die Marineverwaltung ihren Forderungen beigegeben hat. Nach dem Etat werden erste Pläne für ein Panzergeschiff, zwei Kreuzer, einen Aviso und zwei Kanonenboote verlangt. Das neue Panzergeschiff soll den „König Wilhelm“ ersetzen. Letzterer ist 27 Jahre alt. Die Fertigstellung des Ersatzes würde im Frühjahr 1901 erfolgen können und bis dahin wäre das Schiff obsolet veraltet. Die beiden gezeichneten Kreuzer bilden den Rest der Kreuzerforderung aus der Denkschrift zum Etat für 1898/99. In dieser waren sieben Kreuzer verlangt; einer, „Geison“, ist davon hergestellt, vier befinden sich im Bau. Die Fortsetzung des neuen Planes erklärt sich dadurch, daß das Bedürfnis für Küstenschutzschiffe neuerer Art von Jahr zu Jahr und namentlich hinsichtlich solcher größerer, welche auch für den Kreuzerdienst im Auslande verwendet werden können. Die beiden neuen Kanonenboote schließlich sind zum Ersatz der 18 Jahre alten und in Folge der dauernden Verwendung im Auslande an die Grenze der Gebrauchsfähigkeit angelangten „Duane“, und des am 23. Juli 1896 untergegangenen „Jütis“ bestimmt. Wie man daraus erhellt, erstrecken sich die Neuordnungen der Marineverwaltung, soweit das Panzergeschiff und die Kanonenboote in Frage kommen, nur auf die Ersetzung unbrauchbar geordneter, unbrauchbar werdender und untergegangener Schiffe.

Finanzen werden, Tagen tritt das italienische Parlament — diese Versammlung politischer Räder, die den Drei ganz regelmäßig verbunden — wieder zusammen. Unter römischer d. g. Correo (p. n. d. i.) schreibt uns hierzu:

Was aus dieser neuen Sitzung des Schones herauskommen wird, das läßt sich natürlich von vornherein nicht sagen, fintenalem wir (laut der berühmten Sentenz Plus' IX.) weder Proben, noch Cabinet-Rudern, jedenfalls noch die besten und vernünftigsten Ideen von. Das ist zwar kein Compliment für den von den Herren von Montecitorio, ist aber doch so. Im Gegensatz zu den Herren Abgeordneten, die in Anwendung noch bis an den Hals in Aristokratie- und Privatinteressen-Politik stecken, die mit solchen patriotischen Phrasen um sich werfen, um, wo es nur angeht, dem Volkswohlstand das letzte Mark aus den Knochen zu saugen — im Gegensatz zu dieser Clique will Rudini wirklich tiefgehende und wohlthätige Reformen einführen. Das heißt „will“, denn es ist noch gar nicht gesagt, ob die „souveräne Volksvertretung“ auch ihre Genehmigung zur Bewerkstelligung des Volkswohls erteilt. Die Reformen, die das Cabinet zum Ziel des Landes einzuführen gedenkt, sind administrativer Natur und beschäftigen vor allem, die übermäßige Centralisation — die theilweise alle Entscheidung der Provinzen und damit des gesamten Volkswohls demitt und löst — zu lösen. Es soll nach dem Rubricalen Entwurf des Präfecten nahezu die Stellung von Ministern oder fast unabhängigen Regierungsbevollmächtigten einräumt und gleichzeitig eine Art von Autonomie der Provinzen hergestellt werden. Dadurch wird eine kolossale Plaffe von Geschäft, die bisher in Rom verhandelt wurden und den Gang des Central-Berwaltungs-Apparates bedenklich complicierten und hinderten, künftig an Ort und Stelle abgewickelt werden. Gerade hierin liegt aber auch die Gefahr, daß die Kammer die Vorlage bekämpft, wenn nicht derworten könnte; denn es war und ist das Privileg des Abgeordneten, die in Rom schwebenden Angelegenheiten seines Wahlbezirk — natürlich zu seinem eigenen materiellen oder moralischen Nutzen — zu protestieren und auszubringen. — Ferner gedenkt Rudini in den Gemeinden das sog. „Municipium“ einzuführen und was dergleichen schöne Dinge mehr sind. Leider fürchten wir — wie oben bemerkt — daß das

Chrlche Schwärmer. Der national-socialen Parteitag in Erfurt ist geschlossen worden, ohne irgendwelche positiven Resultate erzielt zu haben. Wer den Verhandlungen unbefangenen gefolgt ist, der muß — er mag der neuen Richtung noch so sympathisch gegenüberstehen — zugestehen, daß auch die beherrschenden Erwartungen enttäuscht worden sind. Der freisinnige Berg hat ein Wäueln geboren: Man wollte eine Partei gründen, und man hat es nur zu einem „Verein“ gebracht. „Und fehlen die Männer, wir haben kein Geld“, so rief Pfarrer Raumann aus, als er den Ungehalt seiner Kampfgenossen ahnen wollte. Wie weit die Mittel des neuen politischen Vereins reichen, entspricht sich natürlich unserer Kenntnis; daß es demselben aber an Männern fehlen sollte, überrascht uns nicht. Die Rednerliste zeigte so viele Namen von gutem Klang, daß man eher verächtlich war, anzunehmen, die neue Partei bestähe aus lauter „Männern“, d. h. aus lauter Offizieren, denen eben nur die Soldaten fehlen.

Und das ist der springende Punkt! Herr Raumann hätte eben richtig zugucken sollen, daß das Erfurter Programm sich an einen ganz verschwindend kleinen Minorität wandelt, daß es aber in großen Maße niemals eine wirkende Kraft entwickeln können wird. Es ist

Rund um den Kreuzthurm.

Dem Kreuzthurm im Meere — es hat Erde und Flut. Der Mühlstein der Sturm die Wellen — über ein Weiden tauchen die Sonnenstrahlen in einen kristallinen Smerald, in dem der Himmel mit seinem köstlichen Blau der Irene sich spiegelt. Ist es da nicht thöricht, in einer verhängnisvollen Stunde die Fährte ins Korn zu werfen? Die Lage folgen einander, aber sie gleichen einander nicht. Wer kann wissen, was der nächste bringt? Und ist ein Leben noch so reich an Kümernissen — es ist doch das Köstliche, das wir haben, und — es sei, wie es wolle, es ist doch so schön! Wir thörichten und armen Menschenkinder sind nun einmal so beschaffen: in der Nacht sehen wir Alles schwarz in schwarz, und im Sonnenlicht des Tages ist Alles in Gold und Licht getaucht und lust die besten Dinge, die uns vorher so schwarz erschienen. Ja, das ist ganz in einem lächerlichen Widerspruch eine Kleinigkeit, die darstellt, wie das Glück mit verbundenen Augen, das Hühnchen im Arme, an eine Thür pocht, hinter der stehen ein Junger Mann sich erschau. „Du spst“ sollte das Bild und so leben. Zu spät sollte das Glück gekommen sein? Ja, wir haben uns so sehr daran gewöhnt, das gedankenlos nachzusprechen; wäre es aber nicht ebenso berechtigt, zu sagen: zu früh? Zu früh hat der Mensch verzweifelt, zu früh gebandelt! Nur noch ein wenig Kraft, ein wenig Muth, und Alles wäre gut geworden. Wir sehen daraus, wie thöricht ein solcher Verzweiflungsdreist ist.

bisher überleben oder die sich ihm bisher noch nicht verrathen haben. Und sind es nicht Eltern, nicht Kinder, nicht Weib noch Braut, nicht Freunde noch Bekannte — muthig zugehrt die Welt, denn kein Verzweifeln macht — leider! — viele Verzweifelte. Einer muß sich härten an dem Wuthe des Anderen und Andere anfeuern durch seinen Wuth. Und wie, sind die Thuren, die im Grabe ruhen und Drer wir am letzten Sonntag vielweil geachtet haben, nicht? Ist ihr Leben und ihre opferwillige Liebe ja und so spartus vorübergegangen, daß sie alle Nacht über uns verloren haben? Wenn die Eltern, die da unten schlummern, in ihren gewiss nicht leichten Kämpfen, in ihrer selbstlosen Sorge um unsrer, der Kinder, Wohl ebenso geachtet hätten? Und was sie vollbracht, was sie überwand, für uns — das soll uns niederwerfen und zu feiger Desertion verleiten? Wie einseitig und ungerecht macht doch die Roth den Menschen!

Kunst und Wissenschaft. * Gedächtnisfest Montag den 30. November. 1896. Kaha. Daria, generischer Staatsmann, geb. in Carrococa, 1667. Jona's Swift, engl. Satiriker, geb. in Dublin, 1701, Merid.

Vertical text on the left margin, including numbers and partial words.